Nr. 257 Montag, 12. November (Cunibert) 1877

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Cl. Konert in Neuß. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmitz. Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.

Deutschland.

NPC. **Berlin,** 9. Novbr. Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner heutigen (12.) Sitzung die Berathung über den Etat des Ministeriums des Innern fort und beendigte dieselbe. — Bei Kap. 95 (landräthliche Behörden 7,196,445 Mark) tadelt Abg. Witt das Verfahren der Regierung bei Besetzung der Landrathsstellen in der Provinz Posen und bittet, diese Provinz nicht als Strafkolonie zu betrachten für Beamte, die die Regierung anderweitig nicht verwenden könne. — Staatsminister Dr. Friedenthal erwidert, daß die Regierung niemals in der angedeuteten Weise verfahren habe. — Abg. Bertog lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Unzufriedenheit, die sich in vielen Theilen des Landes über die Selbstverwaltung kundgebe. Es werfe das ein gewisses Odium auf die Landesvertretung und auch auf die Regierung; untersuche man die Sache näher, so finde sich, daß die Ursache zu dieser Unzufriedenheit nicht in der Gesetzgebung selbst, sondern in den unteren Instanzen liege. Die Regierung sei bei der Auswahl der Personen, die man an die Spitze der Kreise gestellt, nicht vorsichtig genug zu Werke gegangen. Diese Männer hätten sich theilweise zur Aufgabe gemacht, die segensreiche Wirksamkeit der neuen Gesetzgebung zu hemmen und abzuschwächen. Abg. v. Rauchhaupt hebt hervor, daß es immer schwieriger werde, Organe für die Selbstverwaltung zu finden, auch die tüchtigsten Personen erklären, die Gesetze nicht mehr beherrschen zu können. — Bei Kap. 96 (Lokal-Polizei-Verwaltung in Berlin 4,775,671 M.) bringt Abg. Zimmermann mehrere Beschwerden über das unglückselige Verhältniß des Polizei-Präsidiums zum Magistrat zur Sprache, während Abg. Windthorst (Meppen) die Aufmerksamkeit des Hauses auf die schlechte Fahrpolizei in Berlin lenkt. Er erinnert an den in der vorigen Session durch Ueberfahren herbeigeführten Tod des alten Gerlach und führte an, daß schon wieder zwei seiner Freunde sich in ähnlicher Gefahr befunden. Unsere zahlreiche Polizei scheine aber vielmehr für politische Aufgaben verwendet zu werden, als für die wirklichen Aufgaben der Polizei. — Minister Dr. Friedenthal verspricht nach jeder Richtung Abhülfe. Wie diese namentlich in Bezug auf den zuletzt angeregten Punkt zu schaffen, vermöge er heute zwar noch nicht zu sagen, aber er werde die Sache im Auge behalten, in dieser Beziehung vertrete er ja sein eigenes Interesse (Heiterkeit.) — Zu Kap. 99 (Landgensdarmerie 7,988,994 Mk.) beantragt Dr. Hamacher die Absetzung der Position für die in Westpreußen zu errichtende neue Brigadierstelle. — Geh. Rath v. Kehler rechtfertigt die Forderung der Regierung mit der Theilung der Provinz Preußen, namentlich aber mit der nothwendig gewordenen schärferen Grenzcontrole zur Verhinderung der Einschleppung der Rinderpest. — Abg. v. Schorlemer-Alst erklärt sich gegen die Bewilligung. Die Gensdarmerie werde noch immer zu ihr ganz fern liegenden Zwecken verwendet, sonst würde sie ausreichend sein. So sei ihm vor Kurzem aus dem Reg.-Bez. Arnsberg berichtet worden, daß dort auf dem Lande ein Gensdarm von Haus zu Haus gehe, um die Einwohner über ihre Vermögensverhältnisse genau auszufragen, angeblich zu dem Zwecke der Besteuerung. Er frage, ist das eine Beschäftigung für den Gensdarm? Schließlich werde man noch dem Gensdarm das Portemonnaie öffnen müssen, um ihn über dessen Inhalt zu informiren. Was den Brigadier anlange, so sei dieser am wenigsten dazu geeignet, die Einschleppung der Rinderpest zu verhindern, wie denn diese Institution geradezu ein Hinderniß in der Hierarchie der Gensdarmerie sei. — Nach einigen Bemerkungen der Abg. Richter und Miquel wird der Antrag Hamacher angenommen und die Position gestrichen. — Zu einer längeren Debatte führt Kap. 100, Tit. 1. (Zu geheimen Ausgaben im Interesse der Polizei 120,000 M.) — Abg. Dr. Windthorst erklärt für sich und Namens seiner Freunde, gegen die Position stimmen zu wollen, da Alles, was er über die geheime Polizei erfahren, nicht geeignet sei, Geld für dieselbe zu bewilligen. Ihre vorzugsweise Thätigkeit entwickele sie auf Gebieten, von denen sie wegbleiben sollte. Dagegen könnten die größten Mordthaten geschehen mitten in der Residenz, ohne daß die Thäter entdeckt würden. Diese Fonds würden aber auch zu Preßzwecken benutzt. In Münster existire ein solches, ganz obscures, ohne Geist und Geschick redigirtes Blatt, in Westfalen das „Pferdeblatt" genannt (Heiterkeit), dessen Aufgabe lediglich darin bestehe, ihn und seine Freunde, namentlich aber den Abg. v. Schorlemer-Alst anzugreifen. — Abg. Richter (Hagen) erklärt ebenfalls Namens der Fortschrittspartei, daß diese nicht für die Bewilligung stimmen könne und richtet im Weiteren an die Minister die Anfrage, ob die einzelnen Minister jeder für sich für die Verwendung der ihnen überwiesenen Dispositionsfonds die Verantwortung übernehmen. — Minister Dr. Friedenthal will an dieser Stelle nicht antworten, überläßt es aber dem Vorredner, im Wege der Interpellation die Regierung zu einer Antwort zu veranlassen. — Abg. Dr. Lasker und seine politischen Freunde werden für den Antrag stimmen, der im Uebrigen den im weiteren Verlauf der Debatte vom Abg. Windthorst (Meppen) erhobenen Vorwurf, daß er die Aufopferungsfähigkeit der national-liberalen Partei verstehe, damit zurückweisen zu müssen glaubt, daß er unter dem Gelächter des Hauses die national-liberale Partei für zu vornehm hält, um auf solche Beschuldigungen zu antworten. — Die Position wird selbstverständlich genehmigt. — Zum Schluß erklärt sodann noch Staatsminister Dr. Friedenthal, daß er eine Untersuchung darüber veranlassen werde, ob und welche Schädigung der Privatindustrie in Westfalen und am Niederrhein durch die Gefangenenarbeit, namentlich durch Schlosserarbeiten zugefügt werde. — Die Etatspositionen wurden im Uebrigen unverkürzt bewilligt. — Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. T. O. Fortsetzung der Etatsberathung.

Berlin, 9. Novbr. Der Kriminalsenat des Kammergerichts bestätigte heute das Erkenntniß erster Instanz, durch welches der Schriftsteller Rudolf Meyer zu neun Monat Gefängniß verurtheilt wurde, indem er für schuldig erachtet war, durch einen Artikel der ‚Social-politischen Correspondenz' den Fürsten Bismarck beleidigt zu haben.

— Aus Petersburg läßt sich die ‚Nordd. Allg. Ztg.' schreiben, daß Rußland bei seinem vorgesteckten Ziele bleibt: Autonomie der Bulgarei, Bosniens und der Herzegowina; Befreiung der Christen, aber kein panslavistisches Joch für Rußland. Nichts liege Rußland ferner, als dem Wiener Cabinet Schwierigkeiten zu bereiten; durch das Schwert müsse das verwirklicht werden, was das Berliner Memorandum, wie das Londoner Protokoll als nothwendig anerkannten. Rußland werde nach vollbrachter That die Harmonie der Großmächte Europa's wohl zu schätzen wissen.

— Dem Kanonikus Dr. Künzer in Breslau, ist, wie bereits mitgetheilt, vor wenigen Tagen seitens des Papstes anbefohlen worden, seine Stelle als Seelsorger niederzulegen und sich aller kirchlichen Handlungen zu enthalten. Wie Berliner Zeitungen melden, hat sich der Kanonikus Dr. Künzer in dieser Angelegenheit an die Regierung gewandt, und es verlautet, daß die Regierung der Angelegenheit näher treten werde.

— Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' bemerkt, daß die Annahme des Centrums-Antrages, betreffend die Landgemeinde-Ordnung und Kreisordnung für Rheinland und Westfalen ein ausdrückliches Mißtrauensvotum enthalte, da das Vertrauen der Partei, welche sich selbst als maßgebend betrachtet, durch den Abg. Lasker lediglich auf den Cultusminister beschränkt ward. Wenn die nationalliberale Partei praktische Politik treiben will, muß sie doch selbst zur Position schreiten. Der von ihr der Regierung gemachte Vorwurf, daß dieselbe ohne Plan an die Reformarbeit gegangen, sei unwahr, die maßgebende Partei könne gar keinen Plan aufweisen, wenn sie zu „gouvernementaler Initiative" berufen würde.

— Auch der „Köln. Ztg.' scheint das Anleihegesetz in seiner jetzigen Fassung unrettbar verloren zu sein. „Das Abgeordnetenhaus, schreibt sie, scheint entschlossen, dem Ministerum kein Vertrauensvotum auf längere Zeit zu ertheilen. Niemand weiß zu sagen, wie lange das gegenwärtige Ministerium sich behaupten wird. Gewiß ist nur, daß der Fürst Bismarck durchaus kein Geheimniß daraus macht, daß er mit den Leistungen mehrerer seiner Kollegen keineswegs zufrieden ist." In dieser „Gewißheit" liegt das Ungewisse der Situation, die Verwirrung und Zerfahrenheit im Landtag, wie im Lande, denn nur Wenigen ist es gegeben,

---

Lord Lyle.

Nach dem amerikanischen Originale des Charles T. Manners. Frei bearbeitet von Lina Freifrau von Berlepsch.

26) (Fortsetzung.)

16. Kapitel.

Zephyr stand im Zenith der Gunst und des Glückes. Das Publicum konnte nicht umhin, die mit ihr vorgegangene Veränderung zu bemerken. Jener, wilde, sehnende Ausdruck war verschwunden, sie betrat die Bühne mit glänzenden Augen und glückseligem Lächeln und benahm sich im Ueberfluthen des eigenen Herzens freundlich und gütig gegen Jedermann.

Jeden Abend wiederholte sich eine kleine Scene. Sobald sich der Vorhang hob und die Tänzerin erschien, wandte sich das funkelnde Auge nach der Loge des Grafen, und wenn er auf sie niederlächelte, erglühte sie und strahlte vor Freude, wie irgend ein liebendes thörichtes Weib. Sonderbarer Weise war sie nun nicht mehr halb so anziehend. Der eigenthümliche Reiz, der sie wie ein Glorienschein umgeben, war verschwunden, sobald das arme Geschöpf zufrieden und glücklich war. Selbst des Herzogs Huldigung fing an zu erkalten; Zephyr bemerkte es nicht, und wenn sie es beachtet haben würde, hätte sie sich nicht darum gekümmert. Was kümmerte sie die Welt, was blieb ihr zu wünschen übrig, so lange des Geliebten Blumenspenden ihr zufielen, so lange er sie bei ihrer Rückkehr erwartete!

Der Graf aber kannte des Publicums schnell wechselnde Gunst und wußte, daß man nur das Aufgehen eines neuen Sternes erwartete, um diesem die schmeichelnden Huldigungen zu zollen. Für ihn hatte es genügt, das Werfen der Bouquets etwas auffallend zu machen; London vergaß dann wohl nicht so leicht den Triumph, daß er gesiegt, wo ein Herzog vergebens geschmachtet, und nun sorgte er dafür, sich so bald als möglich zurückzuziehen. Wohl vermißte Zephyr seine Blumen und die Begeisterung seiner Gegenwart, aber sie ertrug es leicht, so lange er sie regelmäßig besuchte.

Immer noch umgarnte sie der Betrüger mit süßen Schmeichelworten und zärtlichen Liebkosungen und hütete sich, irgend welchen Zweifel in ihr zu wecken. In ihrer Wohnung war er ein privilegirter Gast und kam und ging mittels eigener Schlüssel, wann immer es ihm beliebte. John's Antipathie zu besiegen, war ihm nicht gelungen, aber er achtete nicht darauf, um so mehr, als er ihn nur selten sah. Wohl klagte Zephyr gelegentlich über des Bruders düsteres, launenhaftes Wesen, wohl wußte sie, daß er manchmal Stunden lang fehlte, aber ihre Aufmerksamkeit war zu sehr von Lubin gefesselt, um die Sache ernstlich zu untersuchen. John war übrigens nicht weit, er befand sich in einem Versteck, von welchem weder der Graf, noch die Schwester eine Ahnung hatten. In dem kleinen Boudoir, in dem sich Lubin gewöhnlich einfand, stand ein mit meergrünen Seidenvorhängen versehener Toilettetisch. Eines Tages war John in seinem einsamen Spiel dahinter gekrochen, um einen Gefangenen vorzustellen, der Eintritt Zephyr's und des verhaßten Mann's aber hatten ihn zum wirklichen Gefangenen gemacht. Er verhielt sich ruhig und hörte jedes Wort. Von Stunde an huschte das sonderbare Kind regelmäßig in das Versteck, so oft es den Grafen kommen hörte, und wenn dieser es am wenigsten ahnte, lauschte ein scharfes Ohr dem halblauten Selbstgespräch, mit dem er sich gelegentlich die Zeit vertrieb, bis Zephyr aus der Probe kam.

Einmal knitterte er mit wildem Ausruf die eben gelesene Zeitung zusammen und warf sie von sich. „So, so, meine reizende Genevra, die ‚Times' gibt endlich Kunde über deinen Aufenthalt. In größerer Gesellschaft bei Lord Cuthbert Lyle. Das lautet anders als des Vaters Lesart von ein paar Tagen Landaufenthalt bei einer Freundin. Hm, hm, die ‚Times' nennt Lord Lyle einen jungen Edelmann von glänzenden Eigenschaften und Verhältnissen.

„Die Sache muß untersucht werden, damit ich nicht gelegentlich um die Braut betrogen werde. Genevra kann und darf ich nicht verlieren und koste es mein Leben. Nun will ich aber nicht länger zögern, sondern die kleine Thörin irgendwie aus dem Wege räumen und dann kühn die Vollziehung des Contracts verlangen."

Er hatte diese Worte kaum halblaut gesprochen, durch die meergrüne Draperie aber blickte ein funkelndes Auge auf ihn und verstand wohl den gefährlichen Ausdruck seiner Züge und den tödtlichen Haß seines Lächelns. Das kluge Kind wußte, wer unter der „kleinen Thörin" gemeint sei und ballte krampfhaft die Faust.

Während der Graf noch vor sich hinbrütete, trat Zephyr ein. Auch sie sah müde und ärgerlich aus, sobald sie ihn aber bemerkte, verklärte sich ihr Antlitz.

„Bist Du schon da, Pedro? ich fürchtete noch zwei Stunden warten zu müssen."

„Weißt Du nicht, daß ich mit dem Moment geize, den ich bei Dir verleben darf? Zudem rufen mich meine Geschäfte auf mehrere Tage von London ab, ich muß folglich einige dieser köstlichen Stunden entbehren und entschädige mich schon im Voraus."

Sie lehnte zärtlich an seiner Schulter.

„Wenn nur Deine Geschäfte endlich beendigt wären, ich bin des kalten Landes so überdrüssig und sehne mich nach Italien."

„Ueberdrüssig, wenn London Dich vergöttert und goldenen Regen auf Dich gießt!"

„Ja, überdrüssig," wiederholte sie mit flammenden Augen, „und mehr noch, ich glaube, London beginnt meiner überdrüssig zu werden. Es gab manch leere Plätze heute und kaum ein Dutzend Bouquets. Ferner erfuhr ich, daß nächsten Monat eine schöne Oesterreicherin auftreten werde. Ich will aber nicht warten, bis man verlangt, daß ich meine Kroue niederlege, ich tanze diese Woche zum letzten Mal."

Der Graf betrachtete sie forschend. „Hat der Glanz also Deine Augen nicht geblendet? Gut Zephyr, diese Lehre erhält Jeder früher oder später."

„Als ob ich all den Flitter nicht stets verachtet hätte!" rief sie lebhaft, „mir hat ja nichts Werth als Deine Liebe. Sag mir, Pedro, ob Du mich bald fortnehmen kannst?"

„Ja sehr bald," entgegnete er mit grausem Lächeln, „ich bin der Sache müde und will die Krisis herbeiführen. Jedes Hinderniß muß entfernt werden."

Das Kind unter dem Toilettetisch verstand richtig den Sinn der Worte, das verblendete Weib schmiegte sich zärtlich an den Geliebten.

„O mir schwindelt oft vor seliger Freude, wenn ich an das glückliche Leben denke, das wir in der sonnigen Heimath führen werden. Leiden, Armuth, Gefahr, — Alles, Alles vorbei. Mir ist, als könnte ich's nicht glauben, und doch scheint es ein passendes Ende für solch bewegtes Leben. Ist's nicht wie ein schwerer Traum, wenn wir der Vergangenheit denken, der quälenden Tyrannei, der bittern Armuth, der jahrelangen Gefangenschaft — —"

„Aber all das endet in dem luxuriösen Leben des Grafen Lubin, der sich frei unter den Großen der Erde bewegt, umgeben von Glanz und Reichthum, und stolz vor Allem auf seine süße Braut!"

Sie las den Ernst seiner Empfindung in dem funkelnden Auge, wie konnte sie vermuthen, daß er an eine Andere dachte!

„O laß die Zeit bald kommen, Pedro!"

„Versteht sich," lächelte er grimmig, „und wenn Du mich einige Zeit vermissest, so gräme Dich nicht, denn ich bringe die Verhältnisse zum Abschluß."

„Wozu aber das Alles? Warum begnügst Du Dich nicht mit dem, was ich bereits errungen? Vor Zeiten hättest Du die Summe für bedeutend gehalten."

„Damals waren wir arme Vagabunden, nun aber bin ich ein Graf und auch Du hast den Luxus des Lebens kennen gelernt."

Kurz darauf verabschiedete er sich, und Zephyr begleitete ihn aus dem Gemache. John kroch aus dem Versteck, erfaßte das zerknitterte Papier und breitete es sorgfältig auf dem Boden aus. Er fand den gesuchten Artikel, überlas ihn mehrfach und prägte sich jeden Namen in's Gedächtniß.

„Wir vernehmen, daß der junge Besitzer von Lyle Hall, ein Edelmann von ausgezeichneten Eigenschaften und Verhältnissen, eine gewählte Gesellschaft bei sich sieht. Unter den Gästen befindet sich ein neuer Stern, eine junge Dame,

sich nach türkischem Muster mit einem: Allah weiß es besser! zufrieden zu geben.

— Officiös wird geschrieben: Der gestrige Artikel der „Provinzial-Correspondenz" schließt mit dem Abbruch der Verhandlungen in Wien, was vielleicht darauf hindeutet, daß diesseits auf die seitdem erfolgten Schritte kein großes Gewicht gelegt, oder keine erhebliche Hoffnung auf dieselben gesetzt wird. Hierzu schreibt die ‚National-Zeitung': „Nachdem einmal die Aussicht einer Verständigung mit Oesterreich über die wichtigsten wirthschaftlichen Fragen geschwunden ist, liegt es durchaus nicht im Interesse Deutschlands, Oesterreich die volle Empfindung aller derjenigen Nachtheile zu ersparen, welche die unausbleibliche Folge seiner verkehrten Handelspolitik sind. Man darf keinen Augenblick vergessen, daß ein Beharren Oesterreichs bei dieser Politik den Sieg derselben auf dem europäischen Kontinent bedeutet. Ueberall sind die für Zollpolitik maßgebenden Entscheidungen noch nicht getroffen, es ist so zu sagen noch alles in der Schwebe. Das Beispiel, das Oesterreich gibt, wird ohne Zweifel Nachfolge finden, wenn durch die Zustimmung Deutschlands eine Garantie für die Beständigkeit seiner Zollpolitik gegeben scheint. In der Schärfe der hüben wie drüben zur Anwendung kommenden Kampfmittel liegt eine große Gefahr für das Wachsthum und die Erhaltung der politischen Freundschaft, eine Gefahr, über die man sich auch durch das Fortbestehen der Freundschaft der leitenden Staatsmänner nicht täuschen lassen kann. Die Folgen der wirthschaftlichen Abkehr mögen sich mildern lassen, wegzuschaffen werden sie nicht sein." — Nach offiziöser Mittheilung hält die Reichsregierung an der Absicht fest, den Reichstag in der zweiten Hälfte des Januar einzuberufen — Das Kommunalsteuergesetz wird nun doch dem Landtage vorgelegt werden. Dieser Entschluß ist in letzter Stunde vom Staatsministerium gefaßt worden.

— In der ‚Schles. Ztg.', einem regierungsfreundlichen und „culturkämpferischen" Blatte, welches wiederholt auch den „Deutschen Verein" wegen der Konitzerei verurtheilt hat, war in diesen Tagen zu lesen:

„Das Centrum läßt in der Reinprovinz und Westfalen Material zu der Konitzeraffaire sammeln, um im Abgeordnetenhause das von dem Gericht abgegebene Urtheil über die Wirksamkeit des Agenten des Deutschen Vereins zu begründen. Andererseits hört man, daß das Gericht selbst gegen den Ausschuß des Deutschen Vereins eine Preßklage anstrengen wird, weil derselbe angeblich verleumderische Behauptungen in dem Bericht über die am 28. d. nach Bonn berufene Versammlung der Geschäftsführer und Ausschußmitglieder aufstellt und eine darauf bezügliche Resolution veröffentlicht hat."

Hierzu bemerkt die ‚Germ.': Diese Klage des Gerichtes würde sich glänzend durchführen lassen und ebenso eine Klage z. B. gegen den Herrn v. Sybel wegen seiner in der nationalliberalen Fraction abgegebenen Erklärung. Wir hören aber mit Bestimmtheit, daß an eine Klage des Gerichtshofes gegen die Leiter des „Deutschen Vereins" nicht gedacht wird, und auch wir möchten für „mildernde Umstände" wenigstens plaidiren. Seit wir in authentischem Text (Bonn, gedruckt bei Neusser) die „Verhandlungen des Deutschen Vereins für die Rheinprovinz über die Konitzersche Sache" gelesen, haben wir förmlich Mitleid mit der Noth dieser Unglückseligen. „Meine Herren! der Vorstand hat vierzehn Tage lang unter schwerem Drucke gelebt", bezeugte der Vorsitzende der Ausschußsitzung selbst, wie auch der ganze Bericht an Stoßseufzern reich ist und mehr noch in den Thatsachen die furchtbaren Verlegenheiten der Herren von der bankerotten Firma Sybel-Hützer-Konitzer erkennen läßt.

— In liberalen Blättern finden wir folgende Schilderungen der politischen Lage in Preußen, welche wir als Zeichen der Zeit mitzutheilen uns für verpflichtet halten. So schreibt man der ‚Köln. Ztg.' von hier:

„Als ein Diplomat, nach längerer Abwesenheit hierher zurückgekehrt, sich bei einer hiesigen angesehenen Persönlichkeit nach dem Stande der inneren Angelegenheiten Preußens erkundigte, sagte diese am Schlusse einer längeren Unterredung lächelnd: „Nun werden Sie über unsere Angelegenheiten wohl noch desorientirter sein als bisher." In der That weiß hier wohl Niemand, selbst unser Minister nicht, was die Zukunft uns bringen wird. Man weiß nur, daß unser großer, im halben Urlaub sich befindender Staatsmann mit manchen seiner Ministercollegen nicht sonderlich zufrieden ist und ihnen selbst kein Hehl daraus macht. Fürst Bismarck betrachtet die Kanzlerkrisis als noch nicht beendigt, und so wird er wohl, wenn er gegen Ende des Jahres nach Berlin zurückkehrt, ehe er in alle seine Aemter wieder eintritt, gewisse Bedingungen stellen. Man vermuthet, daß mehr als ein Minister keine Sicherheit hat, auf seinem Posten zu bleiben. Man vermuthet es namentlich auch vom Finanzminister Camphausen, obgleich dieser der in den oberen Regionen herrschenden schutzzöllnerischen Strömung mehr Zugeständnisse gemacht haben soll, als erwartet wurde. Man weiß endlich, daß nicht bloß einzelne Minister, sondern auch das Staatsministerium sich vom Minister-Präsidenten nicht sehr rücksichtsvoll behandelt glaubt. Trotz alledem ist man überzeugt, daß Fürst Bismarck nach wie vor der unentbehrliche Mann ist und bei seinen Amtsgenossen auf keinen entschiedenen Widerstand stoßen werde. Worin seine großen Pläne bestehen, weiß man nur im Allgemeinen, und im Einzelnen werden sie wohl noch nicht festgestellt sein."

In ganz ähnlichem Sinne wird der ‚Frkf. Ztg.' von hier Folgendes geschrieben:

„Eine schwüle Atmosphäre lastet über dem Abgeordnetenhause und der gesammten inneren politischen und parlamentarischen Situation. Wo man hinsieht, mißmüthige Gesichter, wo man hinhört, nur Klagen über die Fruchtlosigkeit dieser Session, in der so gut wie gar nichts zu Stande kommen werde. Kein Mensch weiß, was die nächste Zukunft für Ueberraschungen bietet, und Niemand, Herrn v. Bennigsen nicht ausgenommen, kennt den großen Plan, welchen der Reichkanzler auf seinem Tusculum jetzt ausarbeitet. Mit Resignation machen sich insbesondere die nationalliberalen Mitglieder an die Arbeit; Abgeordnete, die früher emsig und energisch an den Commissionsarbeiten theilnahmen, gehen nur zaghaft an das Werk, in der festen Voraussetzung, daß alle Mühe schließlich doch eine vergebliche sein wird. Solche Stimmungsbilder konnte man heute in den Couloirs des Abgeordnetenhauses nach dem Verlaufe der gestrigen Sitzung der Wegeordnungs-Commission auf Schritt und Tritt hören. Unzufriedenheit auf allen Seiten das ist die Signatur der diesjährigen parlamentarischen Campagne.

Breslau, 8. Nov. Unter dem Titel: „Ehe es Maigesetze gab" bringt die ‚Schles. Volksztg.' sehr lesenswerthe Auszüge aus einem 1861 erschienenen Schriftchen: „Das österreichische Concordat und das preußische Concordat." Wir erfahren daraus, daß „in beiden Staaten der Kirche die Autonomie gewährt wird; ein Recht, sich in die Angelegenheiten des Staates zu mischen, ist aus keinem Artikel zu deduciren"; ferner daß trotz des Concordates „Oesterreich den Anforderungen der Zeit Rechnung trägt und weder die Staatsgewalt noch auch die Freiheit anderer Bekenntnisse beeinträchtigt." Das Ius circa sacra wird scharf bestritten: „es beruht auf den durch Luther's Aussprüche und Handlungen begründeten Lehren über die Beziehungen des Fürsten zur Kirche" u. s. w. Verfasser des Schriftchens ist — Hr. Schuppe, vormals fürstbischöflich Breslauischer Consistorialrath, heute „Commissarius für die erzbischöfliche Vermögens-Verwaltung" zu Köln. Mutamur!

Münster, 8. Nov. Kurz nach 9 Uhr fand heute Morgen die Verhandlung gegen den hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Johann Bernard Brinkmann, den früheren General-Vicar Prälaten Dr. Giese, die früheren Secretäre des General-Vicariats Fievez, Haversath, v. Noel, sowie den bischöflichen Caplan Schürmann und den Director Dr. Richters vor dem Appellgerichte statt. Der Gerichtshof ist zusammengesetzt durch die Herren Director Koch, Appellations-Räthe Dr. Plate, Ruhfues, Müller, Gründler. Die Staatsanwaltschaft vertritt Herr Grawert. Es wird das Resolut der letzten Sitzung verlesen. Zunächst folgt Zeugenbeweis. Die Zeugen Domcapitular Lahm, Fräulein Giese, Regierungsrath Gedike, Polizei-Commissar Hartmann, Registrator Peters werden eingeführt. Der erste Zeuge, Reg.-Rath Gedike, wird über den Vorgang bei der Haussuchung vom 19. Mai 1876 im Hause des Herrn Dr. Giese vernommen. Herr Rechtsanwalt Schultz stellt Fragen an Zeugen über damals vorgefundene Sparkassenbücher, ob diese auf den Namen des Herrn Haversath lauteten. Staatsanwalt protestirt gegen die Fragen des Rechtsanwalts Schultz, bis der Gerichtshof über die Zulässigkeit derselben befunden habe. — Zweiter Zeuge Hartmann, der der Haussuchung beim General-Vicar am 19. Mai 1876 beiwohnte. — Seine Aussage scheint mit der Gedike's nach der Behauptung des Advokat-Anwalts Müller in Widerspruch zu stehen; Herr H. bleibt bei seiner Aussage, der Staatsanwalt will von Herrn Gedike genau wissen, wie derselbe zu der Kenntniß gelangt sei, daß der eiserne Geldschrank der Ferdinandea sich in dem Nebenhause des General-Vicars befinde. Dieser entgegnete: durch die Acten über die Voruntersuchung des Herrn Giese u. s. w., sowie durch einen Zufall, durch eine Arbeitsfrau; Herr Gedike gibt auch den Widerspruch zwischen seiner und Hartmann's Aussage zu: es seien schon 1½ Jahre verflossen. Ferner beschreibt Herr H. den weiteren Verlauf der vierstündigen Haussuchung, wie man wiederholt nach Herrn General-Vicar Dr. Giese geschickt, ohne daß er gekommen wäre. Rechtsanwalt Müller constatirt, daß dem Herrn Gedike amtlich die Einsicht in die Acten der Voruntersuchung gestattet gewesen, worin ausdrücklich stehe, daß der Geldschrank im Nebenhause des General-Vicars Giese stehe. — Dritter Zeuge: Fräulein Giese fügt noch hinzu, daß Gedike die Schlüssel zum Geldschrank gleich nach dem Besuche im Nebenhause beim Geldschranke im Secretär des General-Vicars gefunden habe. — Vierter Zeuge ist Domcapitular Lahm, der vernommen wird über die Stiftung Hosius. Das betreffende Testament wird verlesen; ebenso die §§ 4 und 9 der Statuten der Ferdinandeischen Stiftung. Zeuge war seit 1866 geistlicher Rath beim General-Vicariat und vorher 14 Jahre Regierungs- und Schulrath bei der hiesigen Regierung. Er weiß, daß der Geldschrank sich immer im Arbeitszimmer des Rendanten Haversath befand. Die Verwaltung beruhte wesentlich auf Vertrauen, nicht ging es nach strenger bureaukratischer Form. Die Verlegung des Geldschrankes aus dem General-Vicariate in dessen Haus geschah nach gegenseitiger Verständigung aller Conservatoren: die Herüberschaffung erfolgte im August 1875 am hellen Tage. — Herr Gedike wird ersucht, Originalschreiben vorzulegen, die von Kirchenvorständen überreicht wurden: Er legt vor eine Verfügung vom Juli 1872 nach Bork, eine zweite ebenfalls nach Bork von 1872, beide Verfügungen betreffend den Bau der Pastorat, ebenso die dritte; eine vierte wegen Kirchenrepräsentanten nach Bork, eine fünfte (Bork) Genehmigung einer Meßstiftung und Armenstiftung; eine sechste 1872 an Pfarrer Klösger in Hamborn; eine siebente nach Havixbeck vom 3. März 1876 Betreffs Genehmigung einer Erbschaft. — Fünfter Zeuge: Registrator Peters bezeugt, daß obige Verfügungen herstammen aus Acten des General-Vicariats, die nicht vorgefunden wurden. (Zeuge war früher Canzlist beim General-Vicariate.) W. M.

Düsseldorf, 8. Nov. Die bereits kurz erwähnte Conferenz der Vertreter des Pfarr-Klerus aus den vier rheinisch-westfälischen Diöcesen, die am 5. d. Mts. in Düsseldorf tagte, muß als eine Thatsache von weittragender Bedeutung bezeichnet werden. Zwar handelte es sich nicht um Feststellung eines bestimmten einheitlichen Programmes, nach welchem der Klerus der vier Diöcesen nunmehr seine Action einrichten würde: eines solchen Programmes bedurfte und bedarf es eben gar nicht, da die Kirche selbst mit ihrer Lehre und Organisation das beste, weil von Gott gegebene Programm bietet. Daß aber der Seelsorge-Klerus Rheinlands und Westfalens im engsten, treuesten Anschlusse an die Kirche seine Aufgabe zu lösen bemüht sei, konnte nicht bezweifelt werden. Somit war denn vorzugsweise Zweck der Conferenz, was der Apostel einst den Römern schrieb: „um durch den wechselseitigen Glauben getröstet und gestärkt zu werden." Im Ganzen waren nahezu 100 Pfarrer aus den Diöcesen Köln, Trier, Münster und Paderborn erschienen. Die Besprechung, welche unter dem Vorsitz des Herrn Dechanten Domcapitular Klein aus Paderborn stattfand, hatte den Charakter eines freundschaftlichen Ideen-Austausches. An erster Stelle mußte die wichtigste und gleichzeitig brennendste Frage über die Ertheilung des katholischen Religions-Unterrichtes die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Die Pfarrer, die theilweise unter den schwierigsten Verhältnissen jetzt schon ihre liebe Noth haben, um die Jugend in den Glauben und das Leben der Kirche einzuführen, waren einstimmig in der Erklärung, daß die Kirche niemals auf die Ertheilung und Leitung des Religions-Unterrichtes verzichten könne. Die folgende Resolution wurde denn auch einstimmig angenommen: „Die auf heute den 5. Nov. 1877 in Düsseldorf zusammengetretene Conferenz von Pfarrern aus den vier rheinisch-westfälischen Diöcesen erklärt: da ausschließlich die Kirche von Gott die Vollmacht empfangen hat, zur Verkündigung der christlichen Lehre und zur Ertheilung des Religions-Unterrichtes den nöthigen Auftrag zu geben, so muß jeder Versuch, die Ertheilung des Religionsunterrichtes in anderer Weise herbeizuführen, als eine Verletzung der göttlichen Grundrechte der katholischen Kirche zurückgewiesen werden." Auch rücksichtlich der Behandlung der Simultanschulen gab sich die vollste Einmüthigkeit der anwesenden Pfarrer kund. Es wurde mit gutem Grunde hervorgehoben, daß man durch die localen Verhältnisse mancher Städte gehindert sei, bis in die kleinsten Einzelheiten ein übereinstimmendes Verfahren in allen Fragen zu beachten. In der ausschlaggebenden Betonung des Prinzips waren Alle einig. So gelangte denn folgende Resolution ohne Widerspruch zur Annahme: „Die Conferenz erklärt, daß die Simultanschulen eine Verletzung der kirchlichen Rechte auf die Erziehung der Jugend und eine schwere Gefährdung des Seelenheiles der katholischen Kinder einschließen, daß darum die katholischen Eltern verpflichtet sind, mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln die Einführung von Simultanschulen zu verhindern. — Der eigentlich praktische Erfolg der Besprechung endlich liegt in dem folgenden Beschlusse: „Es soll eine Commission aus zwölf Pfarrern, zu gleichen Theilen aus den vier Diöcesen gewählt, niedergesetzt werden, mit dem Auftrage, unter Benutzung des gesammten beizubringenden statistischen Materials eine Denkschrift auszuarbeiten, in welcher die aus der göttlichen Grundverfassung der Kirche, wie aus den bestehenden Landesgesetzen nachzuweisende Verletzung der kirchlichen Rechte auf dem Gebiete kirchen-politischen wie der Schulgesetzgebung erörtert wird." Wir wiederholen, daß die Thatsache der Besprechung ein hochwichtiges Ereigniß darstellt und daß am Abend bei der großen Volksversammlung der 5. November 1877 mit Recht ein gesegneter Tag genannt wurde. (Köln. Volksztg.)

Karlsruhe, 9. Nov. Die Landstände sind auf den 15. d. einberufen.

Stuttgart, 9. Nov. Der Landtag ist auf den 22. ds. einberufen.

Oesterreich

Wien, 10. Nov. Erzherzog Albrecht, Kriegsminister Bylandt und Generalstabs-Chef Schönfeld sind nach Pesth abgereist, um mit dem Kaiser und Andrassy Berathungen zu führen.

Belgien.

~ **Brüssel**, 8. Nov. Am nächsten Dinstag, den 13. dss., werden auch hier, wie jüngst in Deutschland und heute in Frankreich, die Abgeordneten ihre Sitzungen beginnen, um über das Wohl und Wehe des Landes zu berathen. Mit Spannung erwartet man die Thronrede, mit welcher der König die diesjährige Legislaturperiode eröffnen wird. Es sind nun vier Jahre, seit Leopold II. zum letzten Male in Person die Parlamentssitzungen eröffnete, und wenn der Monarch es dieses Jahr wieder zu thun gedenkt, so glaubt alle Welt diesem Entschlusse ganz besondere Beweggründe unterlegen zu müssen. In der That waren ja die vorigjährigen Sitzungen unserer Volksvertreter sehr stürmischer Natur, indem die liberale Partei ein Stück Culturkampf in den Kammern aufzuspielen versuchte. Sehr leicht könnte das Unge-

---

die erst kürzlich bedeutendes Vermögen erbte. Sie ist unserer eleganten Welt noch fremd, aber man sagt, sie sei ebenso reizend als liebenswürdig. Seit langer Zeit mit Miß Genevra Lloyd und Miß Evesham von Honeysuckle Cottage innig befreundet, genügt das allein, ihren Werth zu bemessen. Miß Lloyd und Miß Evesham zählen auch unter Lord Cuthbert Lyle's Gäste: wir preisen ihn glücklich, daß es ihm gelang, solch' leuchtende Gestirne um sich zu versammeln."

„Genevra Lloyd, ja, das ist der Name," flüsterte John, „ich hasse sie jedoch nicht, sondern bin ihr dankbar, wenn sie uns von dem schlechten Pedro befreit und Zephyr die eigenen Thorheiten beweist. Ich will suchen, die Dame zu sprechen."

Die betreffende Nummer der ‚Times' fand auch den Weg nach Lyle Hall. Genevra las den Artikel zuerst und schob dann das Blatt ärgerlich Kitty zu.

„Siehst Du die Schattenseiten des Reichthums! Von nun an bist Du in Deinen vier Wänden nicht mehr sicher, die geringste Deiner Handlungen wird aufgespürt und der gaffenden Menge vorgetragen werden. Hoffentlich würdigst Du die zarten Huldigungen."

„Reizend und liebenswürdig," lachte Kitty, „welch' wunderbarer Talisman ist doch das Geld, wenn es sogar mich zur Heldin stempelt! Nun ich hoffe es mit Ruhe zu ertragen."

„Papa wird von dem Unsinn auch lesen," bemerkte Genevra, „und erst dadurch den Wechsel meines Aufenthalts erfahren."

„Haben Sie ihm denn nicht von hier aus geschrieben?" fragte Miß Barbara.

„Nein, ich verschob es immer wieder, denn seit Sie und Mrs. Cartright sich in aller Gemüthsruhe für's Bleiben aussprachen, war ich stets unentschlossen, was ich zu thun habe."

Tante Barbara lächelte und schwieg.

„Meine Mutter theilte Miß Barbara's Ansicht, daß es unfreundlich wäre, wenn sie Lord Cuthbert's Anerbieten, die Geschäftsverhältnisse zu ordnen, ablehnte," eiferte Kitty, „und dann war es natürlich am besten, hier zu bleiben, bis wir ein für die neuen Verhältnisse passendes Heim gefunden. Sie sah darin nichts Unschickliches."

„Gewiß nicht," bekräftigte Fräulein Evesham.

„Diesen Gedanken wollte ich auch gar nicht aussprechen," entgegnete Genevra. „Deine Mutter scheint übrigens unbedingtes Vertrauen in Lord Cuthbert zu setzen, denn er sagte mir, er werde ein in der Nähe gelegenes Gut für sie besichtigen."

„Ja, sie vertraut ihm vollkommen, und doch ist ihr Benehmen gelegentlich so befehlend oder zurückweisend, daß ich nicht verstehe, wie er sich's gefallen läßt. Erst diesen Morgen sagte's ich ihr, aber sie seufzte nur, und daraus schloß ich, daß sie an Hugo dachte, und Lord Cuthbert dessen Stelle einräumte."

„Dort kommt Cuthbert auf schäumendem Pferde die Allee entlang," rief Tante Barbara, „ein Phaëton fährt nach und ich glaube, Ihr Vater sitzt darin, Genevra."

Das junge Mädchen eilte an's Fenster.

„Wahrhaftig, es ist Papa; aber wer ist bei ihm? Ich habe dieses Gesicht nie gesehen und finde es entschieden unangenehm. Wie mag Papa zu der Bekanntschaft gekommen sein?"

„Deine Neugierde wird sich schnell befriedigen, denn die Herren kommen mit Lord Cuthbert in's Schloß."

(Forts. folgt.)

witter, das damals noch durch die Umsicht des Ministeriums und durch die durchschlagende Beredsamkeit der katholischen Abgeordneten beschwichtigt wurde, in diesem Jahre mit erneuerter Heftigkeit wieder heraufziehen und dann vielleicht über die Kirche Belgiens sich entladen. Freilich würde dies nicht wohl möglich sein, solange noch das jetzige ultramontan gesinnte Ministerium am Ruder ist. Und schon, wie ein unheilverkündendes Vorzeichen, beginnen unsere liberalen Blätter, das Ministerium zu verdächtigen und bei ihren Lesern als parteiisch zu denunciren. Der Justizminister muß herhalten, indem man ihm vorwirft, bei der Ernennung von Beamten die Katholiken zu Ungunsten liberal Gesinnter bevorzugt zu haben, ohne dabei Rücksicht zu nehmen auf persönliche Tüchtigkeit oder Untüchtigkeit der Anzustellenden. Die katholischen Blätter weisen aber nach, daß gerade das Gegentheil wahr sei, daß Minister de Lanthheere sich vielmehr den Liberalen fast zu gewogen bei Ernennungen zu Staatsämtern bezeigt habe. Sie weisen ferner nach, daß gerade von dem ultraliberalen Exminister Bara dasjenige gilt, was man seinem jetzigen Nachfolger anhängen will; der „unparteiische" Herr Exminister berief zum Beispiel an den Apellhof von Lüttich unter 211 Beamten nur 28 Ultramontane, und diese nur deshalb, weil er sie schlechterdings nicht übergehen konnte. Eine andere Gefahr, die der ‚Independance' zufolge schon die Thronrede berühren wird, ist die mangelhafte Befestigung unseres Landes. Man scheint also in den höchsten Regionen auch Gefahren von Außen zu befürchten; von welcher Seite, das möge der nachdenkende Leser selber zu ergründen suchen. Auf jeden Fall sollen, wie dem ‚Courrier de Bruxelles' geschrieben wird, den Kammern neue Entwürfe in Betreff der Militärfrage vorgelegt werden. Und fürwahr, wer kann wissen, wie weit wir noch von dem großen europäischen Weltbrande entfernt sind, dessen schon entfachter Zündstoff ganz wohl die orientalischen Wirren sein könnten.

Frankreich.

Versailles, 9. Nov. Die Kammer setzte gestern die Wahlprüfungen fort und erklärte 129 Wahlen für gültig, darunter mehrere conservative, insbesondere die Wahl Janvier de la Motte's. Der Präsident verkündete, da die nöthige Anzahl von Wahlen für gültig erklärt, könne die Kammer heute ihr Bureau definitiv constituiren und dann die Wahlprüfungen fortsetzen. Die Minister wohnten den Sitzungen bei und waren bereit, auf Anfragen zu antworten. Die Sitzung verlief aber ohne jeden Zwischenfall.

Paris, 9. Novbr. Als Delegirte der verschiedenen Gruppen des Senats begaben sich Abends der Marschall Canrobert, Depeyre, Graf Daru, Bocher und de Kerdrel zu dem Marschall-Präsidenten, um ihm die formelle Versicherung zu geben, daß er auf die Majorität des Senats bei der energischen Vertheidigung des Landes und der Gesellschaft rechnen könne. Der Marschall entgegnete: Ihr Schritt beweist mir, daß ich Recht hatte, wenn ich auf die Unterstützung des Senates bei Befolgung der conservativen Politik rechnete, welche, wie Sie wissen, die einzige ist, welcher ich dienen kann.

Italien.

Rom, 3. Nov. Heute empfing der hl. Vater mehrere Familien aus Elsaß und Lothringen. Ihre Bitte, er möge für die Herstellung des religiösen Friedens in Deuschland beten, beantwortete der Papst, laut der ‚K. V.', mit den Worten: „Seid überzeugt, meine geliebten Kinder, daß ich dies täglich thue. Betet aber auch ihr Alle und überall, und seid überzeugt, daß der Höchste unser Flehen erhören wird!" — Auch empfing der Papst in den letzten Tagen den General-Superior der Brüder Unserer lieben Frau von der Barmherzigkeit, Bruder Cassiano, in einer Privat-Audienz. Diese fromme Gemeinschaft, deren Hauptsitz in Mecheln ist, hat den Zweck, für die Erziehung der Jugend, die Besserung der Gefangenen und das Seelenheil der Kranken zu sorgen. Mit Erfolg sind die Brüder bisher in Belgien, England und Rom thätig.

England.

London, 9. Nov. Beaconsfield sagte bei dem Lordmayors-Banquet: Die Resultate des Krieges zeigten, daß die Türkei keine morsche Macht sei, für welche man sie hielt. Da Rußland und die Türkei übereinstimmten in der Besserung des Looses der Provinzen und der Reformen, so glaube er, jetzt sei die Zeit für Mediation gekommen; er selbst hoffe, der Krieg werde durch eine Intervention von ganz Europa beendet werden. Die englische Regierung werde in Zukunft wie bisher eine unparteiische Neutralität unter allen Umständen befolgen, ausgenommen Englands Interessen würden direkt bedroht.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Nov. Hamdy Pascha ist zum Minister des Innern ernannt worden. Kemel Pascha übernimmt das Unterrichts-Ministerium anstatt Munif Effendi's, welcher Handelsminister geworden. Seid Pascha ist zum ersten Secretär des Sultans und Minister der Civilliste ernannt worden.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatze.

Wien, 9. November. Bukarester Depeschen signalisiren Bewegungen der türkischen Sophia-Armee zum Entsatz Plewna's. Die Russen glauben mit dem Vorrücken Mehemet Ali's werde ein Ausfall Osman's kombinirt werden.

Konstantinopel, 8. Nov. Suleiman Pascha meldet unter dem 7. d.: „Eine Abtheilung Kosaken, welche mit Wagen in die Nähe von Kozlonbey gekommen war, um Getreide fortzunehmen, wurde von den Türken zerstreut. Gestern versuchten darauf vier Compagnieen von Jenikôi aus, den Transport wiederzunehmen und griffen Kozlonbey an, wurden aber nach einem dreistündigen Gefechte zum Rückzuge gezwungen." Achmed Pascha telegraphirt aus Rustschuk vom 7. d.: „Der Feind bombardirte Rustschuk zwei Stunden lang, wir erwiderten das Feuer. Wir verloren einen Todten. Bei Pyrgos hat zwischen Tscherkessen und Kosaken ein Recognoscirungsgefecht Statt gefunden. Die Vorposten bei Kalarasch unterhalten fortdauernd das Feuer mit der Artillerie und Infanterie, welche die Insel Soba, Silistria gegenüber, besetzt haben." — Ein Telegraumm Reuf Pascha's vom 7. d. meldet: „Heute wurde den ganzen Tag hindurch von beiden Seiten ein heftiges Feuer unterhalten. Wir hatten einen Todten und einen Verwundeten." — Derwisch Pascha telegraphirt aus Batum vom 7. d.: „Der Feind, welcher Truppen und sechs Geschütze großen Kalibers als Verstärkung erhalten hat, eröffnete ein heftiges Artilleriefeuer und griff heute mit einer Colonne unsere Front an, wobei er von dem Feuer aus den Verschanzungen unterstützt wurde. Der Kampf dauerte drei Stunden, der Feind wurde gezwungen, sich hinter die letzten Befestigungswerke zurückzuziehen. Wir hatten mehrere verwundete Offiziere, 16 Mann todt. Die Verluste der Russen sind bedeutender."

Konstantinopel, 9. November. (Regierungsnachrichten.) Mukhtar Pascha meldet aus Erzerum unter heutigem Datum: Die Russen griffen heute Morgen 4 Uhr die Befestigungen von Azizie an. Der Kampf dauerte bis 2 Uhr Nachmittags. Beide russische Angriffs-Colonnen wurden zurückgewiesen, obgleich es einer derselben bereits gelungen war, ein Blockhaus zu besetzen. Mukhtar Pascha drang weiter wieder bis zu den Höhen von Dewe-Boyun vor.

— Ein Telegramm Mukhtar Pascha's meldet über den heutigen Sieg: Die Schlacht dauerte elf Stunden. Die Russen griffen in zwei Colonnen die Redouten auf der Süd- und Ost-Seite Erzerum's an. Die östliche Colonne wurde, nachdem sie ein Blockhaus occupirt hatte, unter großen Verlusten zurückgeschlagen; auch die südlich angreifende Colonne wurde zum Rückzug gezwungen und von den Generalen Hassan und Mussa auf der Straße nach Dewe-Boyun verfolgt. Die Russen ergriffen später neuerdings die Offensive, und es gelang ihnen für einen Augenblick, dem Vordringen der Türken Einhalt zu thun und sie zurückzuwerfen. Bald aber gewannen letztere wieder die Oberhand und warfen schließlich die Russen auf Dewe-Boyun zurück, nachdem sie ihnen 15 Gefangene, zahlreiche Waffen und Munition abgenommen hatten. — In Orkhanie sind Verstärkungen eingetroffen.

Erklärung.

Der Abgeordnete v. Sybel hat in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zur Vertheidigung des von dem sogenannten Deutschen Verein beliebten Spionirsystems die Behauptung aufgestellt, daß dieser Verein sich in seiner Organisation die Organisation des Vereins der deutschen Katholiken zum Muster genommen habe, der seine Geschäftsführer ebenfalls zur Denunciation derjenigen Beamten 2c. auffordert, welche sich an dem Culturkampfe betheiligten.

Daß bei dem Katholikenverein von Denunciation keine Rede sein kann, liegt auf der Hand; denn welchen Zweck sollte die unsinnige Absicht haben, die Regierung auf die ihr ergebenen und in der Ausführung der Staatsgesetze eifrigen Beamten 2c. aufmerksam zu machen? Eine solche Denunciation hätte nur förderlich für die betreffenden Beamten sein können.

Das Circular, worauf sich der Abgeordnete Sybel bezog, betrifft lediglich eine Mittheilung des Vorstandes an die Hauptgeschäftsführer des Vereins, wonach der Beschluß gefaßt wurde, „zur Vertretung der Angelegenheiten und Grundsätze des Vereins durch Correspondenzen in der Presse zu wirken." Zur Ausführung dieses Beschlusses werden die Hauptgeschäftsführer ersucht, durch Mittheilungen und Correspondenzen behilflich zu sein. Dann heißt es, nachdem noch besonders betont wurde, daß diese Mittheilungen durchaus wahrheitsgetreu und möglichst rasch geliefert werden sollten: „Der Uebersichtlichkeit halber und zur schärferen Hervorhebung der verschiedenen Thatsachen ist es wünschenswerth, daß dieselben in der Presse nach verschiedenen Rubriken gruppirt veröffentlicht werden." Es handelt sich also lediglich um Zeitungscorrespondenzen, und wenn derartige Mittheilungen Denunciationen sein sollen, dann ist die gesammte Presse mit diesem Vorwurf getroffen, deren Aufgabe es ja ist, ihre Leser mit den politischen, religiösen und socialen Ereignissen und den dabei betheiligten Personen bekannt zu machen.

Wenn daher in dem Circular des Katholikenvereins unter den Rubriken, welche zu berücksichtigen sind, auch hervorgehoben wird die „Anführung von Thatsachen, betreffend Verfolgung der Bischöfe, Priester und katholischen Laien unter Mittheilung der dabei betheiligten Personen" (laut Beschluß der Generalversammlung vom 17. Juni: zur Aufstellung einer Culurkampfschronik), so bewegt sich der Verein genau auf dem der Presse vorgezeichneten Boden. Etwas wesentlich Anderes aber ist das Vorgehen des Vorstandes des Deutschen Vereins, der, zum Zwecke gerichtlicher Verfolgung, durch Herrn Konitzer diejenigen Beamten controliren läßt, welche sich nach seiner Ansicht in dem Vorgehen gegen die Katholiken nicht stramm genug erweisen, und dadurch einerseits diese Beamten wo möglich um Brod und Stellung bringt und andererseits die Lage einer unterdrückten Minorität bis zur Unerträglichkeit verschlimmert. Der Katholikenverein kann getrost seine Acten vor aller Welt offen legen, wie er auch stets offen gehandelt hat. Ob aber die versuchte Reinwaschung des Herrn Abgeordneten Sybel dem Deutschen Verein wieder zur verlorenen Ehre verholfen hat, dürfte sehr zweifelhaft sein.

Mainz, den 8. November 1877.

Nic. Racke,
z. Z. Secretair des Katholikenvereins.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 10. Nov. Heute begeht der Landrath unseres Kreises, Herr v. Heinsberg, sein fünfunzwanzigjähriges Amtsjubiläum als Landrath. Zur Feier des Tages findet heute seitens der Verwaltungsbeamten des Kreises ein Festessen im Hotel Sommer statt.

Neuß, 11. Novbr. Das Martinsfest lockte gestern Abend fast die ganze Neußer Jugend auf die Straße; in dichten Schaaren durchzogen die Kinder, ein jedes eine Fackel in der Hand, munter und heiter die Stadt und sangen das St. Martinslied. Zu beklagen ist, daß auch ein so schönes Kinderfest nicht mehr ohne Rohheit gefeiert werden kann. Mehrere Knaben hatten sich mit langen Stangen bewaffnet und machten sich das Vergnügen mit denselben den Kindern die Fackeln zu verderben.

Crefeld, 10. Nov. Auf gestern Morgen waren, laut der ‚Niederrh. Vztg.', sämmtliche Redner der am 15. October in der Schulfrage stattgehabten „Constantia"-Versammlung, die Herren Dr. Urfey, Oberpfarrer Huthmacher, Pastor Lefranc und Kaplan Titz nach Düsseldorf vor den Untersuchungsrichter geladen, um sich beschuldigen zu hören, der erstere Herr wegen verleumderischer Beleidigung des Herrn Regierungsrath v. Schütz, die übrigen Herren wegen Aufforderung zum Ungehorsam.

Uerdingen, 8. Novbr. Nach dem Resultat der jüngsten Stadtverordneten-Wahlen stellt sich die Zusammensetzung des Collegiums wie folgt: elf „liberale" gegen sieben katholische Mitglieder. Von den Mitteln, welche die Gegner angewendet haben, bringt die ‚Niederrheinische Volksztg.' folgendes Pröbchen. „Von zwei benachbarten Hofgutspächtern war bekannt, daß sie klerikal wählen würden. Sie hatten, dem Vernehmen nach, sich verabredet, zusammen zum Wahllocal zu gehen. Die Wahlzeit war am Montag von zwei bis fünf Uhr Nachmittags. Einer der Betreffenden hat neuerdings in der Nähe von Kempen den sogen. Lörschhof gepachtet, um denselben in den nächsten Tagen anzutreten, und stand dieserhalb mit dem Herrn Notar Scherer in Kempen in Verbindung. Gegen 1 Uhr, kurz vor der Wahl, erhielt der Gutspächter von seinem Schwager, der sich bereits auf dem neu gepachteten Hofe befindet, ein Telegramm des Inhaltes, daß er sofort, längstens bis drei Uhr, sich bei dem genannten Notar in Kempen ganz bestimmt einfinden möge. Die Depesche war beim Telegraphenamt in Crefeld aufgegeben und mit einer unleserlichen Unterschrift versehen. Ein Unglück vermuthend, begab sich der Gutspächter Hr. Gather auf Topshof sofort nach Kempen und erfuhr dort von dem Herrn Notar, daß dieser von nichts wisse. Ebenso erging es ihm bei seinem Schwager auf dem neuen Hofe. Wie wir hören, ist das betreffende Telegramm dem Herrn Ober-Procurator in Düsseldorf zur weiteren Untersuchung eingesendet." Wir überlassen es den Lesern, über dieses schlau angelegte Kunststückchen nachzudenken.

Essen, 9. Nov. Wir lesen in der ‚Ess. Vztg.': Vor circa 8 Tagen entriß ein 12jähriger Knabe einem Mädchen in der Viehoferstraße aus einem Korbe eine neue Hose und ergriff damit die Flucht. Gestern übte dieser „hoffnungsvolle" Jüngling einen neuen Diebstahl aus, wurde dabei aber zum Glücke ertappt und zur Haft gebracht und zwar in der geraubten Hose. Es stellte sich heraus, daß der Bursche zu der Diebesbande gehört, welche am 8. October in Steele aus einem Uhrladen 5 Uhren gestohlen hat. Drei dieser Uhren sind bereits wieder zur Stelle.

Köln, 8. Novbr. Einem Artikel der ‚Frkf. Ztg.' über die hiesigen Stadtrathswahlen entnehmen wir Folgendes: Heiße Tage sind vorüber. Von Montag bis heute Nachmittag 2 Uhr hatten nämlich die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen der dritten Abtheilung alles in die größte Aufregung versetzt. Es wüthete der Parteikampf zwischen der liberalen und ultramontanen Partei in einem Maße, wie es hier noch nicht erlebt worden war. Alle Hebel wurden von beiden Seiten in Bewegung gesetzt, zu allen Mitteln wurde gegriffen, um den Sieg zu erlangen. Doch war die Haltung der Ultramontanen eine viel maßvollere als die der Liberalen. Von der konservativ-nationalliberal-fortschrittlich-protestantisch-altkatholischen Koalition wurde nicht nur ein unerhörter Druck auf die Beamten und Bediensteten ausgeübt, sondern es wurden auch Verdächtigungen und Verleumdungen aller Art in die Welt geschleudert und die niederträchtigsten Artikel und Inserate in dem ‚Stadt-Anzeiger' der ‚Kölnischen Zeitung' losgelassen.

Köln, 10. Nov. Gestern Abend haben die Vorsteher und Armenpfleger beschlossen, für den nördlichen Stadttheil am 15. ds. Mts. eine Wohlthätigkeits-Speise-Anstalt zu eröffnen. Diejenigen Armen, welche vom „Kölner Wohlthätigkeits-Verein" bisheran Brod erhielten, also eine Karte haben, bekommen eine nahrhafte Suppe inclusive Fleisch unentgeltlich; dagegen haben andere Unbemittelte ein kleines Entgelt zu entrichten. Ueber die Höhe des letzteren hat man noch nicht Beschluß gefaßt. Im südlichen Stadttheil wird man eine gleiche Anstalt in's Leben rufen.

Bonn, 9. Nov. Wie die die ‚D. R.-Ztg.' berichtet, hat hier wieder ein Duell stattgefunden. Einem Studenten der Saxonia wurde die Stirn so zerhauen, daß ihm ein großer Knochensplitter herausgenommen werden mußte. Neue Forderungen sollen gestern abermals stattgefunden haben.

— Gestern Abend wurde hinter dem Güterbahnhof ein Mann aus Bornheim auf der Bahn überfahren. Der Unglückliche wurde schrecklich zerrissen und starb sofort. Ob ein Unglück oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt. Eine Schnapsflasche wurde bei dem Verunglückten aufgefunden.

Asperden, 5. Nov. Von hier schreibt man der ‚Rh. W. Vztg.': Gemäß einer Verfügung der königl. Regierung zu Düsseldorf ist mit der hiesigen Elementarschule in der Art eine Aenderung vorgenommen worden, daß die Trennung der Geschlechter aufgehoben worden ist, und die größeren Kinder, Knaben und Mädchen, bei dem Lehrer, die kleineren bei der Lehrerin Unterricht erhalten. Wir glauben aus verschiedenen Umständen und Aeußerungen mit Sicherheit schließen zu können, daß diese Verfügung auf Veranlassung des Herrn Kreisschulinspektors Dr. Wessig zu Cleve erlassen worden ist. Diese Maßregel, die vor sich gegangen ist gegen den ausgesprochenen Willen des Schulvorstandes und gegen den ausdrücklichen Wunsch und Willen der an der bisherigen Mädchenschule definitiv angestellten Lehrerin, erregt um so mehr Aufsehen und großes Mißfallen, als vor mehreren Jahren unter mancher Mühe und Kosten die Trennung der Geschlechter bewirkt wurde in Folge überaus trauriger und widerwärtiger Scandale (§ 174, 1 des Strafgesetzbuches) und als vollauf Zufriedenheit mit der vorgenommenen Aenderung herrschte, auch die Schule selbst nach dem Zeugnisse der competenten Behörde Tüchtiges leistete. Das alles hat der Herr Kreisschulinspector gewußt, und trotzdem diese von unserm Standpunkte aus tief zu beklagende Aenderung.

Fruchtpreise zu Neuß am 12. November.

Weizen (neuer)	1. Qual.	25	20	Hafer (neuer)	15	—
	2. „	23	20	Rübsen (Aveel)	34	—
	3. „	—	—	Raps	35	50
Landroggen (neuer)	1. Qual.	17	70	Kartoffeln	7	—
	2. „	15	70	Heu	5	40
Gerste	Winter-	17	—	Roggenstroh	4	20
	Sommer-	—	—			
Buchweizen		16	20			

(Alles per 100 Kilo.)

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	79	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	81	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	158	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	35	—
Kleien per 50 Kilo	5	40

Rüböl niedriger. Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 10. Nov. (Amtl Notirungen der Handelsmakler) Weizen behauptet, hies. eff. M. 24.00 - 25.50 B., fremder 23.50 B., per Nov. 22.95 bz, 22 95 B., 22 90 G., per März - .- bz., 21.75 B., 21.65 G., per Mai - .- bz., 21.65 B., 21.60 G.

Roggen behauptet, hies. eff. M 18.50 B., fremder 16.00—21.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. —.— bz., 14.75 B., 14 70 G., per März —.— bez., 15.40 B., 15.30 G.

Hafer still, ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd per 50 Liter M. per Novbr. —.— bz., 15.40 B., 15.30 G., per März 15.70 B., 15.60 G.

Rüböl matter, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 38.50 bz., 38.50 B., 38.40 G., per Mai —,— bez., 38.00 B., 37.80 G.

Die richtige gestrige Notirung für Weizen per März war M. 21.75 B., 21.70 G.

(Landmarkt.) Keine Zufuhr. Wochenzufuhr etwa 600 Sack

Köln, 10. Nov. **Kaffee,** brauner Java 159, hellbraun 145—15 . hochgelb 133—138 gelb 123—128, gut ord. blank 117 —120, ord. 113 **Santos** 110, **Plant.** 130—140 Reichs-Pfg. per Pfd. Reis Java Tafel- 25.—, ord. Java 23, Patna 25, 1ma Arracan 17,— 20a 16,75 **Korinthen** 1ma 37,00 neue 41, Smyrna Rosinen 33, Mandeln, geschälte süße 110, **Prinzeß-** 140 Pflaumen, deutsche 30.—, türkische 32 **Pfeffer** schwarzer 59, weiß r 87, Piment 65, M. per 100 Pfd. **Muscatnüsse** 310, **Muscatblüthe** 270, Amboina-Nelken 200 Caneel **Ceylon Caneel** 310, chines. 82. Java 265 Pf. per Pfd. Häringe schott. —, holl. 47 Stockfische 34 — Sittlinge 35,— Mohnöl — **Liller Oliette** 61,— Provencer-Oel 105 Robbenthran 46 Berger thran brauner 68, blanker 74 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette Mk. 48,—, Raffinade 46,50 **Melis** Nr. 1 46,—, Nr. 2 45 50, Nr. 3 —,—, **gemahlene** Raffinade 45 50, gemahlener **Melis** Nr 1 44,—, Nr. 2 43,—, Canis weiß 59—65, gelb 56, **hellbraun** 52, R. Farin Nr. 18 37.00 Nr 15 35, Nr 12 32,—.

Münster, 10. Novbr. Weizen M. 280—300,—, Roggen M 190—310, Gerste M. 180—220, Hafer 175—200, weiße Bohnen M —.—, Alles per 1000 Kilo.

Berlin, 10. Nov. Weizen per Novbr. M. 215,— bz. Nov.-Dec. 2 3,— bez., Dec.-Jan. —.— bz., Frühj. 209,50 bz. Roggen per Novbr. M. 140,— bez., Nov.-Dec. 1 0,— bez., Dec.-Jan. 140 50 bez. Frühjahr 144 — bez Hafer per Novbr. M. 135.50 bez. Nov.-Dec. 135 50 bz, Dec.-Jan. —,— bz, Frühjahr 142 50 Rüböl loco M 74,50, Nov 73,80 bez., Dec.-Jan. —,— bz, Frühjahr 72.— bez. Spiritus loco M 49.80 bez., Nov. 49,50 bez., Nov.-Dec. 49 30 bez, Dec.-Jan. 49,40 bez., Frühjahr 51.70 bez.

Breslau, 10. Nov. Spiritus per 100 Liter 100 pCt. M. per Nov. 48,80, Nov.-Dec. 48 8, per April-Mai 50,50, Weizen per Nov. M. 202 00, Roggen per Nov Dec. M. 134 —, April-Mai 1 7,—, Rüböl per Nov. M. 73,—, Nov.-Dec 72,50. April-Mai 71,— bez.

Antwerpen, 10. Nov. Raff. Petroleum höher, blanc disp. frs 32.— bez. u. B., Nov. 32,— B. Dec. 32,— B., Jan. 32,— B., Febr. 32,— B., per März 32,— B., — Amerik Speck long disp. frs. 103, short disp. 1 7. Woll-Umsatz 151 B.

Kurz Köln 122.90.

Paris, 10. Novbr. Mehl 8 Marken per Novbr. —,—, per Novbr. 69,25, Decbr. 69.25, Nov.-Febr. 69,50, Jan.-April 69,50. Weizen per Oct —,—, Nov. 32,75, Dec. 32,50, Nov.-Febr. 32,25. Jan.-April 32,25. Roggen per Okt. 20,50, Nov. 20,50, Dec. 19,75. Nov.-Febr. 20,—, Jan.-April 20,25. Rüböl per Okt. 99,50, Nov. 99.50, Nov.-Dec. 100.25, Jan.-April 100,25. Spiritus per Okt. 57,75. Nov. 58,—, Dez. 58,—, Jan.-April 59,75. Zucker weißer Nr. 3 per Oct. 65,—, Okt.-Jan. 65 25. Jan.-April 66,50.

Hull, 10. Novbr. Leinöl 29½, Novbr.-Decbr. —, per Jan.-April 28½, Raffinirtes Cottonöl disp. 30½ Nov.-Dec. —, per Jan.-April 29½.

Liverpool, 10. Nov. Baumwolle unverändert, Umsatz 8000 B., Zufuhr 6000 B.

London, 10. Nov. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkaufe angeboten 26 Cargos.

New-York, 9. Novbr. Goldagio 102¾. London 4.81 — Mehl extra State D. 5.40. Rother Frühjahrsweizen D. 1.40. Fracht für Getreide 6¾. Petroleum Standard white 12⅞ cs. — Speck 8.— — Baumwolle middling Upland 11⅛ cs. — Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 34 000 Ballen, Export nach England 42000 B., nach Contingent — B.

Viehmärkte.

Neuß, 12 Novbr. (Viehmarkt.) Am heutigen Weidviehe markte waren 800 Stück Rindvieh aufgetrieben und war das Geschäft sehr flau. 1. Qual. wurde mit 63—69 Mk., 2. Qual 57—60 Mk., 3. Qual. 50—54 Mk.

Kassel, 10. Nov. In Sachen der hessischen Agnaten wider den Fiscus erkannte das hiesige Kreisgericht die Zugehörigkeit des ganzen Capitalbestandes des Hausschatzes zum untheilbaren und unveräußerlichen Familienfideicommisse des Kurhauses Hessen an und sprach damit die Nichtzugehörigkeit desselben zum preußischen Staatsvermögen aus. Von Seiten des Fiscus ist hiergegen Appellation eingelegt worden.

Wien, 10. Nov. Diplomatische Depeschen aus Konstantinopel schildern die dortige Aufregung als hochgradig. Täglich finden Verhaftungen statt, namentlich wurden Midhatisten davon betroffen. Mahmud Damat gibt an, man habe ihn und den Sultan vergiften wollen. — Graf Andrassy nahm nicht Theil an den gestrigen Conferenzn in Pesth. — Offiziös wird gegenüber den die Börse alarmirenden Nachrichten versichert, daß keinerlei Vorbereitungen zu finanzieller Mobilisirung getroffen seien.

Wien, 10. Novbr. Die ‚Polit. Corr.' meldet aus Constantinopel vom heutigen Tage: Neulich waren in Stambul Plakate angeschlagen, welche zur Ermordung Mahmud Damat Pascha's aufforderten, der beschuldigt wurde, den Frieden herbeizuführen und die Türken an die Russen verrathen zu wollen. Mahmud Damat Pascha beschuldigte wiederum den Exsultan Murad der Konspiration, weshalb der Sultan seinen Bruder aus dem Palais von Tscheraga nach dem alten Serail überführen ließ. Hierbei widersetzten sich 70 Diener Murad's, die dessen Leben für bedroht hielten. Dieselben wurden deshalb erdrosselt, obwohl die türkischen Blätter nur von einer Exilirung sprachen. Seitdem wird Exsultan Murad als Staats-Gefangener im Topcapu überwacht und hält man allgemein dessen Leben für gefährdet. Inzwischen sind auch viele Anhänger Midhat Pascha's verhaftet worden. Außerdem wurde ein Vergiftungsversuch gegen Mahmud Damat Pascha durch seinen Arzt vereitelt. Die Aufregung in Konstantinopel ist gewaltig und erhält durch das im Volke verbreitete Gerücht, der Prophet sei dem Sultan erschienen und habe ihm geboten, Frieden zu schließen, weitere Nahrung.

Versailles, 10. Nov. Die Deputirtenkammer wählte Grevy mit 229 Stimmen zum Präsidenten, 159 Stimmzettel waren unbeschrieben, Lepere, Rameau, Bethmont (Linke) und Durfortde-civrac (Rechte) wurden zu Vicepräsidenten, Carnot, Chiris, Lamy, Clemenceau und Rouvier zu Schriftführern, welche Schriftführer der aufgelösten Kammer waren, gewählt. Der zweite Wahlgang für zwei weitere Schriftführer wurde bis Montag vertagt. Die Quästoren der letzten Kammer Gailly, Margaine und Denfert wurden zu Quästoren wiedergewählt. Der Finanzminister theilte mit, er werde sobald die Kammer konstituirt sei, das Budget vorlegen.

Eisenbahnzüge von und nach Neuß.

Fahrplan vom 15. October ab.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,27. 7,49. 8,38*. 10,17. 12,—. 12,51. 1,48. 2,28. 3,58. 4,7. 5,30. 6,29. 7,44†. 9,17. 9,34. 10,43. 11,25*.
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 4,33. 6,30. 9,30.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 4,41. 6,38. 9,38.
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,46. 8,41†. 10,14. 12,44 nur bis Gladbach. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,52. 9,18*.
Büttgen: 6,—. 10,4. 12,44. 2,26. 4,9.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,23. 12,53 nur bis Gladbach. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18, 7,58. 10,30. 1,— nur bis Gladbach. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 6,5. 9,30*.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,24. 10,35. 1,5 nur bis Gladbach. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach Venlo: 8,15. 11,7. 3,10. 6,23. 9,57*.

Gladbach-Düren-Stolberg.

Gladbach Abf.: 8,37. 4,47. 9,48.
Rheydt-Geneiken: 8,46. 4,56. 9,57.
Odenkirchen: 9,3. 5,13. 10,14.
Hoch-Neukirch: 9,19. 5,29. 10,30.
Otzenrath: 9.36. 5,43. 10,44.
Amelen: 9,57. 6,4. 11,5.
Jülich Ank.: 10,24. 6,31. 11,32.
Jülich Abf.: 6,4. 10,29. 6,47.
Stolberg: 7,11. 11,36. 7,57.
Jülich Abf.: 6,37. 10,32. 1,32. 7,49.
Düren: 7,18. 11,17. 2,17. 8,39.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,30. 8,30†. 8,38. 9,8. 9,59. 11,31. 12,28. 1,30. 2,10. 3,—. 3,29. 3,57. 5,39. 6,5. 9,3*. 11,—.
Obercassel: 7,25. 9 45. 12,24. 5,30. 8,48. 10,11.
Heerdt: 7,33. 9,53. 12,32. 5,38. 8,56. 10,19.
Aachen: 5,10. 6,55*. 8,56. 1,48. 4,—. 6,4†. 9,30*.
Gladbach: 6,55. 8,15*. 11,12. 1,17. 3,34. 5,58. 7,25†. 8,48. 11,5*.
Corschenbroich: 7,3. 11,21. 8,57.
Kleinenbroich: 7,10. 11,28. 1,29. 6,11. 9,4.
Büttgen: 7,17. 11,35. 9,11.
Von Venlo nach Gladbach: 5,20. 9.57. 2,2*. 4,44. 7,34.

Civilstand

der Stadt Neuß.

Geburten.

Am 2. Novbr.: Franz Carl, S. des Tagelöhners Theodor Weidenstraß. — Wilh. Hub., S. des Tagelöhners Anton Kautz. — Am 3.: Josephina, Tochter des Tagelöhners Adam Knepperges. — Johann, S. des Commis Leonhard Ludwig Schiffer. — Wilh., S. des Tagelöhners Gerh. Püllen. — Hub. Math., S. des Weichenstellers Wien. Brems. — Am 4.: Carolina Hubertina, T. des Weichenstellers Simon Biertens. — Am 5.: Maria Magdalena Huberta, T. des des Commis Hub. Aug. Schulte. — Am 6.: Gertrud Hubertina, T. des Tagelöhners Johann Pesch. — Am 7.: Anna Maria Gertrud, T. des Gärtners Wilh. Burchartz. — Anna Maria Rosa, T. des Müllers Casp. Wilh. Goebel. — Anna Maria, T. des Hufschmiedes Wilhelm Brings. — David, S. des Metzgers Carl Basen. — Am 8.: Anna Maria, T. des Müllers Wienand Franz Anton Reinartz. — Elisabeth, T. des Tagelöhners Math. Franz Hub. Hoevcler. — Johann, S. des verstorbenen Bahnwärters Gerhard Hövels. — Louise Maria Gertrud, T. des Gensdarmen Oswald Gult. — Am 9.: Elisabeth Clara Huberta, T. des Tagelöhners Reiner Alfons Hubert Aretz.

Sterbefälle.

Am 2 Novbr.: Joh. Heinr. Maria Hub. Wilden, 14 Monate alt. — Am 3.: Maria Gertrud Jakobina Hubertina Paul, Wittwe von Franz Jos. Wirtz, 72 Jahre alt. — Am 4.: Maria Ursula Kaumanns, 4 M. alt. — Jakob Hick, Ehegatte von Maria Elisabeth Ehrenberg 66 J. alt. Am 5.: Josephina Elisabeth Arnolds, Gattin von Pet. Hub. Andr. Wildt, 39 J. alt. — Franz Jos. Aug. Alex. Bruno Köhmstedt, 1 J. alt. — Gertrud Keller, Gattin von Wilh. Heinr. Heinis, 48 J. alt. — Am 7.: Joh. Wiesens, Ehegatte von Maria Mechthilde Weiler, 64 J. alt. — 2 todtgeborene Kinder.

Heirathsverkündigungen.

Heinr. Hub. Richrath aus Delhoven und Julie Catharina Schlangen aus Glehn, hier wohnhaft. — Mathias Gondorf von hier und Sibilla Catharina Tittgen aus Weckhoven, hier wohnhaft. — Ernst Bernh. Wilh. Hub. Grau von hier und Anna Elisabeth Mehl aus Grevenheim. — Joh. Schumacher aus Roseller, hier wohnhaft, und Elisabeth Huberta Diedmann von hier. — Joh. Martin aus Bertloch, hier wohnhaft, und Theresia Buschhüter von hier. — Heinr. Jos. Pohlen, Wittwer von Franziska Hubertina Nölken von hier, und Cäcilia Schaaf aus Monheim, hier wohnhaft.

Heirathen.

Hubert Anton Heck und Christina Mechtilde Schiefer, beide von hier.

Stadtraths-Sitzung

im Rathhause zu Neuß

im Montag den 12. Nov. 1877,

Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Rinnstein-Anlagen;
2. Communal-Einkommensteuer der Banknebenstelle;
3. Gesuch des Steuerexecutors um Bewilligung einer Remuneration;
4. Gesuch um Befreiung von der Hundesteuer;
5. Umzugskosten für die Elementarlehrer;
6. Bewilligung von Stellvertretungskosten;
7. Einfriedigung des alten Kirchhofs.

Großer Vieh- u. Pferdemarkt

zu Satzvey

am 23. November c.

Durch die ausgedehnte Viehzucht und die günstige Lage Satzvey's — am Fuße der Eifel, Station der Cöln-Trierer Bahn — waren die bisherigen Märkte sehr stark besucht.

Satzvey, den 5. November 1877.

Der Bürgermeister:
Meul.

C. W. Bullrich's

Universal-Reinigungs-Salz,

seit Jahren allgemein bekannt als das wirksamste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden, ist in Originalpaqueten von ¹/₁, ½ und ¼ Pfd. ächt und unverfälscht zu haben bei **W. J. Cremer** in Neuss, **Jos. Fassbender** in Grevenbroich, **Peter Schrörs** in Holzbüttgen, **S. Buschhüter, Rheydt H. Beiderweller** in Crefeld, **Herm. Becker** in Odenkirchen.

Das Bürgermeisterei-Amt Neuß erläßt folgende

Bekanntmachung.

Gemäß § 17 und 20 der Städteordnung sind an Stelle folgender Stadtverordneten, welche mit Ende dieses Jahres ausscheiden, die Ergänzungswahlen vorzunehmen:

1. **aus der 3. Abtheilung** für die Herren Broix u. Jaegers.
2. **aus der 2. Abtheilung** für die Herren W. Linden u. Baumeister Busch.
3. **aus der 1. Abtheilung** für die Herren Dr. Sels u. Casp. Thywissen.

Auf Grund des § 22 der Städteordnung werden die in der berichtigten Bürgerliste aufgeführten Wahlberechtigten eingeladen, behufs Stimmabgabe sich in den nachbezeichneten Terminen im **Stadtrathssaale resp. blauen Rathhaussaale** einzufinden.

Wahlberechtigt sind diejenigen selbstständigen Personen, welche seit einem Jahre im hiesigen Stadtbezirke wohnen und zur Stadtgemeinde gehören, keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen, die sie betreffenden Gemeindeabgaben bezahlt haben, und entweder ein Wohnhaus hier besitzen oder sechs Mark Grundsteuer oder mindestens zwölf Mark Klassensteuer entrichten.

Die Wahltermine sind wie folgt festgestellt:

1. Für die 3. Abtheilung, enthaltend die stimmberechtigten Bürger, welche an Grund-, Klassen- und Gewerbesteuer bis incl. 83 Mark 70 Pfg. zahlen, auf Dinstag den 13. November c., Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr. Wahllocal: Stadtrathssaal.
2. Für die 2. Abtheilung, enthaltend die stimmberechtigten Bürger, welche 83 Mark 70 Pfg. bis incl. 205 Mark 47 Pfg. an directen Staatssteuern zahlen, auf Mittwoch den 14. November c., Vormittags von 9 bis 12 Uhr. Wahllocal: Stadtrathssaal.
3. Für die 1. Abtheilung, enthaltend die stimmberechtigten Bürger, welche 207 Mark 04 Pfg. und mehr an directen Staatssteuern zahlen, auf Donnerstag den 15. November c., Vormittags von 10—12 Uhr. Wahllocal: Blauer Rathhaussaal.

Die Wahl geschieht gemäß § 24 der Städteordnung in der Weise, daß jeder Wähler dem Wahlvorstande mündlich und vernehmlich zu Protokoll erklärt, wem er seine Stimme geben will, und hat er so viele Personen zu bezeichnen, die von der Abtheilung zu wählen sind.

Landwirthschaftlicher Verein.

Local-Abtheilung Neuß III c.

Die diesjährige **General Versammlung** der Local-Abtheilung findet **am Mittwoch den 14. November d. J., Morgens 10 Uhr,** im Saale der Restauration Mickenschreiber zu Neuß statt.

Tages-Ordnung:

1. Rechenschaftsbericht und Rechnungsablage;
2. Bericht über die im Frühjahr verwandten Kunstdünger;
3. Vortrag des Herrn Dr. Eisbein über „die rationelle Fütterung der Wiederkauer im Winter."

Zu dieser General-Versammlung ladet ebenso dringend wie ergebenst ein

Der Director der Local-Abtheilung:
Aldenhoven.

Nervenkranke

finden zu mäßigen Preisen in meinem Hause Aufnahme. Hausarzt **Dr. Pick.**

Sayn bei Coblenz.

L. Brosius.

Erst-Angelegenheit.

Alle Diejenigen, welche ein Interesse daran haben, daß der Erftcanal in einem schiffbaren Zustande erhalten bleibt, werden dringend gebeten, heute Montag Abend 8½ Uhr bei Herrn Friedr. Sommer im oberen Saale zu einer Besprechung sich zu versammeln.

Mehrere Kaufleute.

Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde gestern Abend eine **goldene Brosche** gefunden. Näheres in der Exp.



Ein schöner **Pony** zu verkaufen.
Wo sagt die Exp.

Ein ordentliches **Mädchen** sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau auf dem Lande. Wer, sagt die Exp.

Apotheken-Bitter

Schutzmarke Nro. **99.**

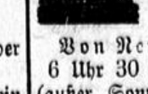
½ Flasche à M. 0.70,
¹/₁ „ à M. 1.20.

Bittere Magenkräuter, per Paquet mit Gebrauchsanw. 50 Pfg.

Maiwein-Syrup aus frischem Gebirgswaldmeister Eine Flasche mit 10 Flaschen Wein geben 11 Flaschen Maiwein von feinstem Geschmack. Pro Flasche M. 2 50

Maiwein-Essenz per Flacon à 50 Pf., zu haben bei

A. J. Kamphausen, Neuss,
Wwe. Gummersbach, Neuss,
Heinr. Mobis, Neuss,
Gertrud Meller, Neuss,
H. Wilberz, Grevenbroich.



Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
6 Uhr 30 Min.	7 Uhr 15 Min.
(außer Sonntags.)	(außer Sonntags.)
8 Uhr 5 Min.	9 Uhr 30 Min.
10 „ 45 „	11 „ 30 „
12 „ 50 „	1 „ 30 „
2 „ 20 „	3 „ 10 „
4 „ 20 „	5 „ 10 „
6 „ 20 „	7 „ 10 „
(nur Sonntags.)	(nur Sonntags.)

A. Dekker, Capitain.